

Papst Franziskus

DIE KRAFT DER BERUFUNG

Papst Franziskus

DIE KRAFT DER BERUFUNG

Das geweihte Leben heute

Ein Gespräch mit Fernando Prado CMF

Aus dem Spanischen von Claudia Kock

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



Titel der Originalausgabe:

Papa Francisco. La fuerza de la vocación. La vida consagrada hoy.

Una conversación con Fernando Prado

© Publicaciones Claretianas, 2018

Deutschsprachige Ausgabe:

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2018

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Satz: Daniel Förster, Belgern

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-38928-3

ISBN E-Book 978-3-451-81654-3

»Man kann das Leben nur rückwärts verstehen,
aber leben muss man es vorwärts.«

Søren Kierkegaard

Für meine Ordensbrüder und für alle,
die Arbeit und Ideale im Claretiner-Verlag
mit mir teilen.

INHALT

Einleitung	9
Die Kraft der Berufung	15
Ein geweihtes Leben, das zum Nachdenken bringt	22
Dankbar der Vergangenheit gedenken	27
Der Weg der nachkonziliaren Erneuerung	27
Anerkennung, die Impulse schenkt	33
Wie wir unsere Beziehungen verbessern	35
Ein geweihtes Leben mit einem neuen Gesicht	37
Lernen auf dem Weg	42
Die Gegenwart mit Leidenschaft leben	49
Das geweihte Leben wird erwachsen	49
Große Herausforderungen ... Geringe Kräfte ..	53
Die Berufung: Ein Bundesschluss	58
Das geweihte Leben: Prophetische Strahlkraft .	60
Treue auf Probe	64
Wenn die Ars moriendi das Charisma tötet ...	68
Den Herrn bitten	70
Der Triumph Jesu: Das Kreuz	71

Ausbildung zum Dienst am heiligen gläubigen Volk Gottes	77
Die Grenzen richtig behandeln	82
Der Weg des Dialogs	88
Nehmt euch in Acht vor der Wirklichkeit!	90
Das Gemeinschaftsleben	93
Der Dienst der Autorität	94
Die Armut mit Freude	98
Die Fruchtbarkeit im geweihten Leben	99
Sich vertrauensvoll der Zukunft öffnen	103
Geh vor mir und sei untadelig	103
Der Zukunft begegnen	104
Entscheidungsfindung der Hirten	109
Die Gültigkeit der Mission »ad gentes«	111
Gemeinsame Sendung	113
Der Bereich der Bildung	114
Dienen ja – Dienstmägde nein	117
Laudato si'!	118
Endnoten	123
Über die Autoren	127

EINLEITUNG

Schon lange hat Papst Franziskus die Angst vor Interviews verloren. Es war Francesca Ambrogetti¹, die ihm die Augen geöffnet und ihn überzeugt hat, dass seine Worte mehr Gutes tun können als sein Schweigen. Seit seiner Wahl auf den Stuhl Petri hat Franziskus schon mehrere Interviews gegeben. Ehrlich gesagt waren es nicht viele, wenn man jene Gelegenheiten nicht mitzählt, bei denen der Papst sich auf den Apostolischen Reisen im Flugzeug »schutzlos« den Fragen der Journalisten aussetzt. Bei diesen Gelegenheiten, die spontane Antworten verlangen, kann Franziskus schnell missverstanden werden. Er nimmt dieses Risiko als Teil seiner Hirrentätigkeit auf sich. Die Journalisten ihrerseits schätzen es, denn im Grunde wissen sie, dass es auch eine aufrichtige Wertschätzung ihrer Arbeit darstellt.

Franziskus ist sich bewusst, dass die Medien seine Worte aufbauschen, und versteht daher die Fragen der Journalisten und die Interviews, wie er sagt, als »Teil der Kommunikation meines Dienstes«.² Interviews haben für Franziskus einen rein pastoralen Wert, und er weiß, dass er – über alle notwendige kluge Umsicht hinaus – das Risiko eingehen muss, sich vertrauensvoll zu öffnen, um mit seinem Wort Gutes zu tun.

Die Begegnungen mit der Presse und die Interviews sind für ihn eine Form, sich ins Gespräch der Menschen einzumischen, in dem Stil, wie Jesu es mit den Emmausjüngern getan hat. In den Interviews und Gesprächen mit dem Papst tritt der Dialog der Kirche mit den Menschen unserer Zeit zutage.

Meine Beziehung zu Papst Franziskus entstand durch das Verlagswesen. Sie begann wenige Monate, nachdem der Papst seine »neue Diözese« übernommen hatte. Ich stellte mich ihm vor, um ihm die spanischen Ausgaben einiger seiner Bücher zu zeigen, die zuvor im Claretiner-Verlag in Buenos Aires erschienen waren. Danach fanden weitere Begegnungen statt. Und als die Beziehung enger wurde, kam mir die Idee, ihn um ein Treffen zu bitten, um ihn zu interviewen. Ich stellte mir dieses Interview als ein Gespräch vor, in dem seine »Seele als gottgeweihte Person« ans Licht kommen sollte. Sein Wort würde nützlich sein für die vielen Menschen, die wie wir Jesus auf diese besondere Weise nachfolgen.

Anlässlich der Feier des Jahres des geweihten Lebens schrieb Franziskus ein *Apostolisches Schreiben an die geweihten Personen*, das so begann:

»Ich schreibe an euch als Nachfolger des Apostels Petrus, dem Jesus, der Herr, die Aufgabe anvertraut hat, die Brüder im Glauben zu stärken, und ich schreibe an euch als euer Bruder, der wie ihr Gott geweiht ist.«³

Genau an diesem Abend hatte ich die Eingebung, dass das Interview dazu dienen sollte, diese Dimension von Franziskus' Dienst als Nachfolger Petri, der zu seinen Brüdern spricht, deutlich zu machen.

Seit den Jahren des Zweiten Vatikanischen Konzils, in denen das Dekret *Perfectae caritatis* den Beginn eines offenen Aktualisierungsprozesses kennzeichnete, haben die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften apostolischen Lebens, »indem sie [...] den Richtlinien des Lehramtes der Kirche gefolgt sind, [...] einen fruchtbaren Weg der Erneuerung zurückgelegt«.⁴

Diese Bilanz des nachkonziliaren Weges zog der heilige Johannes Paul II. wenige Monate vor seinem Tod. Die Kongregationen wollten in all diesen Jahren ihren Weg den neuen Notwendigkeiten anpassen: der veränderten Weltlage, den Herausforderungen der Globalisierung, der Interkulturalität des eigenen Ordenslebens, der Notwendigkeit einer korrekten Inkulturation des Charismas, der Ausbildung der neuen Generationen, der gemeinsamen Sendung, den Umstrukturierungsprozessen ...

Natürlich ist dem geweihten Leben der Weg zur »Anpassung an die veränderten Zeitverhältnisse«⁵ nicht immer genau so gelungen, wie das Konzil es aufgezeigt hatte. Zweifellos hätten viele Brüder und Schwestern flexibler sein können, was die Konflikte mit einigen Hirten be-

trifft, um die Gemeinschaft zu fördern. Aber oft ist er auch gelungen. Dennoch fehlten auch jene, die »kollektive Beerdigungen« voraussahen, ebenso wenig wie die »Unheilpropheten«, wie Benedikt XVI. weise anmerkte.⁶

So habe ich Mitte Mai den Schritt gewagt, Papst Franziskus um ein Treffen zu bitten. Der Plan war von Anfang an klar: Das Interview sollte einzig und allein dazu dienen, über das geweihte Leben zu sprechen. Ich habe ihm vorgeschlagen, die Begegnung eventuell im August stattfinden zu lassen. Zu meiner freudigen Überraschung antwortete mir der Papst schon nach weniger als 48 Stunden mit einer Zusage und schlug mir ein konkretes Datum und eine Uhrzeit vor.

Franziskus hat mich nicht gebeten, ihm die Fragen im Voraus zu senden. Das verstand ich als Hinweis darauf, dass er lieber ein offenes Gespräch führen wollte, von Angesicht zu Angesicht, auf Augenhöhe. Das Gespräch würde so zweifellos lebendiger werden. Franziskus mag keine starren Formeln, und daher versucht er, spontan und verständlich zu antworten und keine Lektion oder Vorlesung zu halten. So kann er seinen pastoralen, einfachen und klaren Ton aufrechterhalten, den er selbst ebenso mag wie seine Zuhörer.

In den Monaten vor dem Interview haben wir im Verlag alle Texte und Ansprachen zusammengesucht, die Franziskus seit dem Beginn seines Pontifikats an das geweih-

te Leben gerichtet hatte. Ich hatte alles verfolgt, was er bei verschiedenen Gelegenheiten an uns geweihte Personen gesagt hatte, aber es war notwendig, diese Texte noch einmal gründlich durchzuarbeiten, um die Begegnung gut vorzubereiten.

Ich kam im Gästehaus *Casa Santa Marta* mit einer Reihe von Fragen an, die ich dem Gesprächsverlauf entsprechend immer neu formulierte und anpasste. Am Ende kam dieses liebenswerte und brüderliche Gespräch heraus, in dem Franziskus in seinem reinen Wesen aufscheint, mit all seiner Tiefe, ohne seine Spontanität und Nähe zu verlieren. Natürlich kommen in einem solchen Gespräch viel mehr Dinge zum Vorschein als jene, die ich mit Worten wiedergeben konnte. Es ist nicht einfach, dem Leser seine Blicke und Gesten zu vermitteln, oder seine Stimme, mit der er im Gespräch bestimmte Dinge betont. Es ist nicht einfach, seinen regen Geist wiederzugeben, seine Zärtlichkeit, mit der er Menschen Wertschätzung entgegenbringt, oder seine Nähe, durch die er dich eine gewisse Kameradschaft spüren lässt.

In Franziskus zeigt sich eine komplexe, vielseitige, glaubwürdige und authentische Persönlichkeit. Auf diesen Seiten zeigt Franziskus sich als Bruder und Weggefährte, vor allem aber als weiser Vater, der aus seinen eigenen charismatischen Wurzeln heraus dazu einlädt, unterwegs zu sein, ohne Furcht, und auf die Zukunft zu blicken. Ich hoffe, dass alle, die dieses Buch lesen, auf seinen Sei-

ten das entdecken mögen, was ich gespürt habe: Hinter seinen Worten spricht Petrus, der seine Brüder im Glauben stärkt.